



**Feierlicher Kirchgang einer Goldhochzeit-Gesellschaft
vom Postweg zur Clemenskirche.**

Juni 2013

| Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Samstag | Sonntag |
|--------|----------|----------|------------|---------|---------|---------|
| | | | | | 1 | 2 |
| 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
| 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 |
| 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |

*Vor 100 Jahren erhielt Sterkrade die Stadtrechte.
Vor 50 Jahren erinnerte sich die Ruhrwacht, was vor 50 Jahren geschah.*

Ein Jubiläum, an das sich nur wenige erinnern

**Vor 100 Jahren erhielt das damalige Dorf Sterkrade die Stadtrechte - Kanonendonner verkündeten das Ereignis
Beim Sterkrader Stadtmarsch wurde mächtig auf die Pauke gehauen**

Hätte es keinen 29. Juli 1929 gegeben, an dem der damalige Preußische Landtag die Zusammenlegung von Alt-Oberhausen mit Sterkrade und Osterfeld beschloss, wäre vielleicht Sterkrade heute die Großstadt. Am 17. März sind es 50 Jahre her (heute 100 Jahre) dass Kaiser Wilhelm II. durch „Allerhöchste Kabinettsorder“ Sterkrade die Stadtrechte verlieh.

27 Jahre vorher war Sterkrade durch die Auflösung des Gemeindeverbandes Holten zur eigenen Bürgermeisterei erhoben worden. Erster Bürgermeister wurde 1886 der Premierleutnant der Landwehr, Botho von Trotha. Seine Residenz befand sich in zwei Zimmern des Hotels Sprüth an der Brandenburger Straße. Die Einwohnerzahl betrug etwa 12.000.

1901: Erste Kohle

Bei Gründung der Bürgermeisterei hatte Sterkrade nur je eine katholische und eine evangelische Kirche (St. Clemens und die Friedenskirche). Reinersbach und Marienbach waren mitten im Dorf noch offenfließende Gewässer, die mit Hilfe kleiner Holzstege überschritten wurden. Straßenbefestigungen gab es noch nicht, geschweige denn Bürgersteige. Einzige Bildungsanstalten waren zwei Volksschulen.

Die Voraussetzungen für eine Aufwärtsentwicklung ergaben sich 1901, als man beim Abteufen der Zeche Sterkrade auf Kohle stieß.

1906 trat Bürgermeister zur Nieden die Nachfolge von Botho von Trotha an. Er war ein tatkräftiger Mann, der die Zeichen der Zeit verstand und auch die Notwendigkeiten für eine gesunde Entwicklung des Gemeinwesens erkannte. Mit seinen Plänen konnte er im Gemeinderat aber nicht immer durchdringen. So waren ihm schon damals die Rampen ein Dorn im Auge. Ihm schwebte eine Überbrückung der Eisenbahn im Zuge der Brandenburger Straße vor, eine Idee, die hochaktuell war, und bis heute nicht umgesetzt wurde.

Kein Dorf mehr

Immerhin hatte die Entwicklung von Sterkrade derartige Fortschritte gemacht, dass die Bezeichnung „Dorf“ nicht mehr anwendbar erschien. Ein Antrag auf Verleihung der Stadtrechte im Jahre 1911 verfiel zwar der Ablehnung, aber ein weiterer Antrag vom 29. Mai 1912 hatte eine Besichtigung Sterkrades durch den Düsseldorfer Regierungspräsidenten am 19. Dezember zur Folge. Die Sterkrader Volkszeitung berichtete damals, die Besichtigung sei zu Gunsten des Antrages ausgefallen.

...der ist erstaunt

Es hieß weiter: „Wer unseren Ort durchwandert und ein offenes Auge hat, ist erstaunt über all das Gute und Neue, was in den letzten Jahren unter der Leitung unseres unermüdeten Bürgermeisters Dr. zur Nieden geschaffen worden ist. Die meisten Straßen sind in einem tadellosen Zustand, im Inneren des Ortes sind dieselben sämtlich mit Basalt gepflastert. An Schulen besitzt Sterkrade 18 mit 135 Lehrkräften und 7303 Schülerinnen und Schülern, eine fünfklassige Hilfsschule, drei Haushaltsschulen, drei Schulbäder, ein anerkanntes Vollrealgymnasium, ein katholisches und paritätisches Privatlyzeum, eine kaufmännische und eine gewerbliche Fortbildungsanstalt. Sterkrade hat eine katholische und ein evangelisches Krankenhaus. An Wohlfahrtseinrichtungen gibt es ein kath. und ein evgl. Alters- und Waisenhaus.“

Jubel über ein Telegramm

Der Ort, der wohl längst den Charakter eines Dorfes abgelegt und das Gesicht einer wohlgepflegten und in seinen Einrichtungen mustergültigen Stadt angenommen hatte, veranlasste schließlich die Königliche Regierung, dem Wunsch nach Verleihung der Stadtrechte ihren Segen zu geben. Am 17. März 1913 traf das Telegramm mit der Mitteilung ein, dass der Antrag „allerhöchst“ genehmigt sei. Großer Jubel herrschte in der Bevölkerung. Das Ergebnis wurde durch Kanonendonner angekündigt. In Minuten verwandelten sich die Straßen der Innenstadt in ein Fahnenmeer. Der „alte Rabe“ war zum neuen Symbol für die junge Stadt geworden.

Es war feierlich

Eigentliche Festtage der Sterkrader Stadtwerdung waren der 28. und 29. Juni 1913 in Verbindung mit der Feier des silbernen Regierungsjubiläums von Kaiser Wilhelm II. In der Festsitzung der Stadtverordnetenversammlung am 28. Juni wurde Dr. zur Nieden in Anwesenheit von Landrat von Wülfig (Dinslaken) und des Generaldirektors der Gutehoffnungshütte und Ehrenbürger Kommerzienrat Dr. Paul Reusch durch den Vertreter der Regierung, den Wirklichen Geheimen Regierungsrat Dr. Kruse (Düsseldorf), feierlich in sein Amt des Stadtoberhauptes eingeführt.

Mittags gab es ein großes Festmahl im Kaiserhof. Festwirt und „Rabenvater“ C. O. Moscheuser hatte es sich angelegen sein lassen, ein wirklich opulentes Mahl aufzulegen. Die Kapelle des Feuerwehrverbandes der GHH konzertierte.



Patriotische Feiern zur Zeit der Sterkrader Stadtwerdung 1913